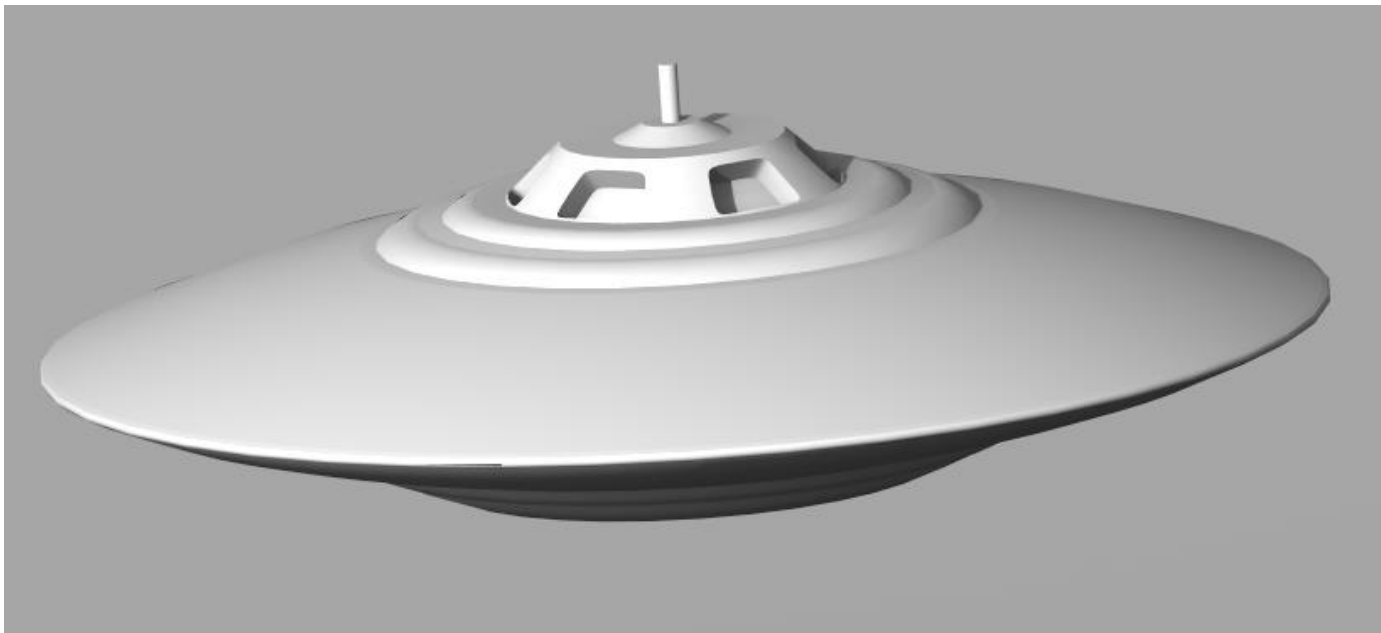


Kurt Werdan

UFOs

Fakten, Zeugen, Beweise



Homepage: www.werdan.eu

Vorwort

Dieses Buch ist nicht für Leser geschrieben worden, die sich schon intensiv mit dem UFO-Phänomen beschäftigt haben, sondern für „Einsteiger“, die das Thema allenfalls beiläufig registriert haben und sich nun einmal fundiert informieren möchten. Im Fernsehen laufen seit einiger Zeit die mehr oder minder gut gemachten Doku-Serien „UFOs declassified“ (ZDF Info), „UFOs über Europa“ (DMAX) und „Die UFO-Akten“ (Welt N24). Dadurch werden viele das Thema mitbekommen haben, obwohl man sich noch nie für UFOs interessiert hat.

Es gibt eine Menge deutschsprachiger Fachliteratur dazu, vieles aus dem Englischen übersetzt, aber oftmals leider nur noch im (Internet-) Antiquariat erhältlich. Hervorzuheben ist hier der UFO-Phänomen-Forscher Illobrand von Ludwig, ein studierter Astrophysiker, der jahrelang in der Luft- und Raumfahrtindustrie beschäftigt war. Er hat unzählige lesenswerte Bücher über das UFO-Phänomen veröffentlicht, die geeignet sind, tiefer und breiter in das Thema vorzudringen.

Auch sind im Internet und auf Youtube unendlich viele Beiträge zu finden, vieles davon Fake und Schrott, aber auch sehr gute Artikel und Videos. Wenn Sie nun das erste Kapitel lesen und dieses Buch weglegen möchten, weil Ihnen die geschilderten Vorfälle zu krass erscheinen, rate ich Ihnen: Lesen Sie weiter, Sie können alles selbst im Internet nachprüfen.

Der Earl of Kimberley, Luftfahrt-Experte der britischen Liberalen, sagte am 18. Januar 1979 in einer Rede im britischen Oberhaus: „Zehn Regierungen haben nun öffentlich zugegeben, dass UFOs existieren und real sind - Frankreich, Norwegen, Schweden, Brasilien, Argentinien, Venezuela, Mexiko, Philippinen, Peru, Grenada. Andere Regierungen wissen, dass UFOs existieren, geben dies aber nicht öffentlich zu. Es gibt Berichte darüber, dass die USA und UdSSR 1971 einen Vertrag unterschrieben, UFO-Informationen auszutauschen, aber den Rest der Welt im Dunkeln zu lassen. Ich glaube, der Vertrag wurde unterschrieben, damit keine der Großmächte den Fehler macht, UFOs für Atomraketen zu halten.“

Einleitung

Zum ersten Mal bin ich mit dem Thema UFOs in meiner Kindheit in Berührung gekommen. Mitte der 50-er Jahre – ich war ca. 5 oder 6 Jahre alt- spielte ich mit einem Freund auf der Straße und irgendwie kam das Thema „Fliegende Untertassen“ auf, soweit ich mich erinnere von meiner Seite.

Ich musste wohl zuhause davon gehört haben, denn in dieser Zeit herrschte vor allen in den USA eine große UFO-Hysterie, was wohl auch in Deutschland die eine oder andere Rundfunk- oder Zeitungsmeldung hervorbrachte. Mein Freund sagte „Da sollen sogar welche ausgestiegen sein.“ Sofort spielten wir „den Himmel nach Fliegenden Untertassen absuchen“, leider ohne Erfolg.

Wenn man heute in Deutschland das UFO-Thema anspricht, erntet man nur Hohn und Spott. Der Journalist Robert Fleischer, der den Exopolitik.de – Blog betreibt, der sich ernsthaft mit dem UFO-Thema beschäftigt, kann ein Lied davon singen. Bei seiner Anfrage zu den offiziellen deutschen UFO-Akten in der Bundespressekonferenz ertönt sofort Gelächter, der Pressesprecher der Bundesregierung und einige Vertreter des Verteidigungsministeriums grinsen über das ganze Gesicht.

Der einzige der angefragten Politiker, der eine vernünftige Antwort gab, war Martin Schulz. Ja, er werde – falls er Bundeskanzler wird – prüfen lassen, ob derartige Akten existieren und inwieweit man sie freigeben kann.

Als Fleischer den populären Fernsehprofessor Dr. Harald Lesch stellt und zu einem Interview nötigt (offizielle Interview-Anfragen waren abgelehnt worden), gibt dieser mit sichtbar angewidertem Gesicht die in seinen Sendungen vielfach geäußerten Ansichten zum Thema UFOs preis. Deren wissenschaftliche Qualität möchte ich mit einem Spruch aus einer seiner Sendungen belegen, sinngemäß: „Da sollen die tausende von Lichtjahren gereist sein, um in der Wüste von Neu-Mexiko abzustürzen?“

Das bezieht sich auf den vermutlichen Ufo-Absturz von Roswell (New Mexico, USA) im Jahr 1947, sozusagen den Urknall der modernen UFO-Forschung.

Roswell

Am 8. Juli 1947 erschien die Lokalzeitung „Roswell Daily Record“ mit der Schlagzeile „RAAF erbeutet fliegende Untertasse auf einer Ranch in der Gegend von Roswell“ auf der Titelseite: Das RAAF (RAAF - lokaler Stützpunkt der US-Armee) habe bekannt gegeben, es besitze eine „fliegende Untertasse“, die auf einer Ranch gefunden worden sei. Am gleichen Tag wurde alles dementiert: Die Trümmer seien Teile eines abgestürzten Wetterballons für Windmessungen in großer Höhe.

In den folgenden Jahren wurden von der US-Armee weitere Erklärungen abgegeben: Bei den angeblich dort an einer zweiten Absturzstelle aufgefundenen toten fremden Wesen habe es sich um Crashtest-Dummies gehandelt. Oder es sei ein Höhenballon des Projekts „Mogul“ gewesen, mit dem man Atombombenexplosionen in der Sowjetunion aufspüren wollte.

Das passt alles nicht so recht zusammen, und die damaligen Augenzeugen des Auffindens der Trümmerteile, ein Farmer und ein Sheriff, haben ausgesagt, dass die gefundenen Teile keineswegs von einem Wetterballon stammten. Sie wurden alle zum Stillschweigen verpflichtet, und die Angehörigen - sogar die Kinder - wurden vom FBI bedroht, nichts zu sagen. Familienangehörigen zufolge wurde Sheriff George Wilcox brutal von Militärs bedroht: Sollte er oder jemand aus seiner Familie über das Gesehene sprechen, würde man sie umbringen. Seine Kinder sagten aus, dass ein Militärangehöriger sie mit dem Schlagstock bedrohte: Sollten sie nur ein Sterbenswörtchen sagen, würden sie in die Wüste gebracht und ihre Eltern nie mehr wiedersehen. Das rechtswidrige Vorgehen des Militärs gegen den Ortssheriff und Dutzende anderer Einwohner ist nicht der einzige Aspekt der Vertuschungsaktion. Auch ein Radiosender soll mit dem Entzug der Sendelizenz binnen 24 Stunden bedroht worden sein, wenn er weiter über den Absturz berichtete.

In Roswell war zur damaligen Zeit das erste und einzige Atombombengeschwader der USA stationiert. Wenn man das oftmals dokumentierte Interesse der UFOs bzw. ihrer Insassen an zivilen und militärischen Atomanlagen bedenkt, vielleicht ein plausibler Grund für ihre Anwesenheit dort.

Angeblich wurden die Trümmer des Roswell-Absturzes auf die Wright Patterson Airforce Base in Ohio verbracht, wo in den folgenden Jahren angeblich auch andere außerirdische Fluggeräte bzw. deren Überreste untersucht worden sein sollen. Und kaum jemand weiß, dass es insgesamt drei Trümmerfelder in einer geraden Linie gegeben hat. Die Wrackteile des abgestürzten UFOs verteilten

sich über mehrere Kilometer. Selbst Jahre später schickte das US-Militär noch Personal an die Absturzstellen, um diese nach Überresten abzusuchen.

General Arthur Exon, u.a. ehemaliger Leiter der Wright Patterson Airforce Base sagte dazu:
„Innerhalb von 24 Stunden nach unserem Fund wusste jedermann von Truman bis ganz unten, dass das, was wir gefunden hatten, nicht von dieser Welt stammen konnte. 'Roswell' stand für die Bergung eines Raumschiffs.“

Offizielle Reaktionen

Als im März 1975 der Ex-Präsidentschaftskandidat und langjährige Senator Barry Goldwater die Überreste des Roswell-Absturzes sehen wollte, wurde ihm dies verwehrt. Als er nach dem Grund fragte, wurde ihm gesagt, dass über die Angelegenheit nicht mit einer unbefugten Person gesprochen werden darf.

Der spätere Präsident Jimmy Carter hatte – zwei Jahre bevor er zum Gouverneur von Georgia gewählt wurde – zusammen mit Bekannten eine UFO-Sichtung, die er sogar in einem Bericht an eine UFO-Organisation meldete. Er versprach später, sollte er einmal Präsident werden, werde er alle UFO-Akten freigeben.

Doch das geschah nicht. Angeblich wurde ihm vom damaligen Geheimdienstchef und späteren Präsidenten George Bush Senior zunächst der Zugang zu den UFO-Geheimnissen verweigert, weil er noch nicht die nötigen Sicherheitsfreigaben hatte. Später soll Carter – ein tief religiöser Mensch – weinend an seinem Schreibtisch zusammengebrochen sein, nachdem er die Informationen erhalten hatte.

Ich benutze hier die ganze Zeit den Begriff „UFO“ als Synonym für „außerirdisches Raumfahrzeug“, und so wird es auch in der Öffentlichkeit verstanden. Natürlich ist jedes unidentifizierte Flugobjekt zunächst einmal ein „UFO“, aber der Begriff steht eindeutig für Flugobjekte außerirdischen, außerdimensionalen oder zeitreisenden Ursprungs.

Im Gegensatz zu „Ufologen“, oder besser „UFO-Phänomen-Forschern“, die sich ernsthaft um die Aufklärung des UFO-Phänomens bemühen, gibt es Gruppen von „Skeptikern“, welche auch jede mehr oder minder absurde Erklärung heranziehen, um alle UFO-Beobachtungen „wegzuerklären“: Wetterballone, Kugelblitze, Flugzeuglichter, Sumpfgas, chinesische Himmelslaternen, Disko-Laserbeamer, die tiefstehende Venus usw. Diese Leute haben meistens keinerlei Bezug zu den Vorfällen und stellen die Aussagen von Zivil- und Militärpiloten, Offizieren, Ingenieuren, Atomwaffenpersonal usw. mit ihren frei erfundenen Aussagen in Frage. Und sie werden in der Presse und im Fernsehen immer wieder gerne zitiert.

Nichts gegen einen gesunden Skeptizismus, und gerade im UFO-Bereich sind vermutlich 95% aller Zeugenaussagen fragwürdig und 95% aller Fotos oder Videos gefälscht. Aber es verbleiben doch 5% Beobachtungen seriöser Zeugen wie Politiker, Ingenieure, Militärs, Piloten etc., teilweise von Radardaten gestützt, die man nicht einfach abtun kann.

Warum wird gerade in den USA das Phänomen so massiv vertuscht, Zeugen zum Schweigen gebracht, Piloten und Astronauten mit Verlust der Pension bedroht oder lächerlich gemacht?

Angeblich geht das auf eine Vereinbarung zwischen dem damaligen US-Präsidenten Eisenhower und Winston Churchill zurück, die angesichts des kalten Krieges eine weitere Beunruhigung der Bevölkerung vermeiden wollten. Ferner hatte Churchill Bedenken, dass es bei Bekanntgabe der UFO-Fakten zu einer Auflösung der öffentlichen Ordnung kommen könnte, weil auch die Autorität der Kirchen untergraben würde. Außerdem sieht es für die Weltmacht Nummer Eins nicht gut aus, wenn sie zugeben würde, dass fremde Fluggeräte unbehindert in ihren Luftraum eindringen können und dort nach Belieben herumfliegen.

Die Menge der UFO-Sichtungen in den USA in den 50-er Jahren dominierten die öffentlichen Nachrichten derart, dass man auf der Regierungsseite beschloss, das Thema mit allen Mitteln ins Lächerliche zu ziehen. Die nationale UFO-Banalisierungskampagne, die von der CIA 1953 angeordnet wurde, fabrizierte Bücher und infiltrierte die Presse mit hunderten Artikeln, um das UFO-Thema mit einer Atmosphäre der Lächerlichkeit zu umgeben, durch falsche „UFO-Kontakte“ und offensichtliche „UFO-Schwindel“. Diese Kampagne, die noch immer stattfindet, infiltrierte führende zivile UFO-Forschungsgruppen mit CIA-Agenten, um sie durch gezielte Manipulationen lächerlich zu machen oder ihre Bemühungen in Richtung anderer Erklärungen zu lenken. Diese Vertuschungspolitik war dank der brillanten Manipulation der Presse durch die Verulkungsstrategie erfolgreicher, als die CIA es je erwartet hatte. Die etablierte Presse erwies sich als allzu leichtgläubig für offizielle Stellungnahmen.

Und wir? Wir halten uns bis heute unterwürfig an die Linie der USA. Im Gegensatz zu Frankreich, wo die erfassten Daten der unidentifizierten Luftphänomene seit 1977 einer amtlichen, zivilen Organisation (der CNES, die französische Raumfahrtagentur) zugeteilt werden. Die wissenschaftlichen Untersuchungen dieser Fälle werden von der ihr unterstellten GEIPAN (Groupe d'études et d'informations sur les phénomènes aérospatiaux non identifiés) durchgeführt. Auch die Gendarmerie sammelt seit den 1960-ern systematisch UFO-Berichte.

1999 wurde in Frankreich der bei uns kaum bekannte COMETA-REPORT veröffentlicht, welcher von einer Gruppe hochrangiger pensionierter Militärs und Geheimdienstmitarbeiter verfasst wurde. Dieser Bericht kommt zu dem Schluss, dass UFOs real und wahrscheinlich außerirdischen Ursprungs sind.

In Frankreich wurde dieses Ergebnis in der Presse durchaus kontrovers diskutiert, in Deutschland fand der Report kaum Beachtung.

Die Konsequenzen der außerirdischen Besuche

Wenn tatsächlich ein offizieller Kontakt mit uns besuchenden Außerirdischen zustande kommen würde, hätte das vermutlich die gleichen Auswirkungen wie das Zusammentreffen der amerikanischen Einwanderer mit den Indianern, nur dass wir dieses Mal die Indianer wären. Allein schon eine Aussage der Fremden zu unseren Religionen könnte weltweit Aufstände mit Mord und Totschlag erzeugen.

Eine Spezies, die technologisch so weit ist, durch Raum, Zeit oder Dimensionen zu uns vorzudringen, muss uns tausende von Jahren oder noch mehr wissenschaftlich voraus sein. Würden Sie Ihre Technologie mit uns teilen? Teilen wir unsere Technik mit den Orang-Utans? Unsere führenden

Wissenschaftler vor 100 Jahren würden mit einem aktuellen Smartphone absolut nichts anfangen können. Oder haben die Fremden ganz andere Absichten, vielleicht keine guten?

Die Erde ist ein schöner Planet; leider wird sie von Idioten bewohnt, die einerseits einen Teil ihrer Mitmenschen verhungern lassen, andererseits Unsummen in atomare Rüstung investieren, die im Konfliktfall die ganze Welt für Jahrhunderte unbewohnbar machen würde.

Wie würden wir agieren, wenn wir auf einer wunderschönen Südseeinsel einen Volksstamm entdecken würden, der bisher noch keinen Kontakt zur Außenwelt hatte? Um dieses Völkchen in seiner ursprünglichen Lebensweise zu studieren, müsste jeder Kontakt vermieden werden. Allenfalls mit den Häuptlingen könnten begrenzte Kontakte aufgenommen werden, um – falls unsere Anwesenheit trotz größtmöglicher Tarnung bemerkt würde – dieses Phänomen dem eigenen Volk gegenüber als unwichtig oder gar nicht existent zu verkaufen, auch im eigenen Interesse.

Nun entdecken wir aber, dass die lieben Insulaner Experimente mit gefährlichen Dingen (z.B. Viren) machen, welche nicht nur sie selbst ausrotten könnten, sondern auch die Insel für Jahrhunderte unbewohnbar machen würden. Diese schöne Insel, die auch für uns als Wohn- oder Urlaubsort interessant sein könnte.

Wir sprechen also die Häuptlinge an und bitten sie, das sein zu lassen. Aber die Einsicht fehlt, sie machen weiter. Also beschließen wir, ihnen diese gefährlichen Dinge abzunehmen oder sie zumindest unbrauchbar zu machen.

Nichts anderes geschah gut dokumentiert und durch Zeugen bestätigt mehrfach in US-amerikanischen Atomwaffenbasen. Nach einer UFO-Sichtung in der Nähe der Basis schaltete sich eine nach der anderen Atomrakete ab; sie waren nicht mehr betriebsbereit, und es dauerte Stunden, sie wieder zu aktivieren. Nur ein Test sicherlich, aber das Ziel ist klar: wir sollen uns und die Erde nicht selbst vernichten.

Wer sind die Fremden?

Es gibt Gerüchte, dass in den 50-er Jahren mehrere verschiedene außerirdische Spezies an die US-Regierung herangetreten sind und eine Zusammenarbeit angeboten haben: Eine absolut menschenähnliche Rasse, die uns an ihrer Technologie teilhaben lassen wollte, wenn wir auf Atomwaffen verzichten. Dieses wurde abgelehnt, außerdem fürchtete man durch die äußerliche Ähnlichkeit eine Unterwanderung. Und die „Grauen“, eine humanoide aber eher reptilienähnliche Art, wobei man die „kleinen Grauen“ von den „großen Grauen“ unterscheiden muss. Die kleinen Grauen scheinen eine Art Hilfsrasse für die großen Grauen zu sein, ggf. auch Klone oder Bioroboter.

Diese Spezies ist für die „Entführungen“ verantwortlich, wobei Menschen (überwiegend Frauen) angeblich in Raumschiffe verschleppt wurden und an ihnen medizinische Untersuchungen und Eingriffe vorgenommen wurden. Es werden offenbar immer wieder die gleichen Menschen oder ihre Nachkommen entführt. Diese scheinen durch Implantate elektronisch „beringt“ zu sein, um sie jederzeit auffinden zu können.

Entführungen

Der renommierte amerikanische Psychiater und Pulitzer-Preisträger Prof. Dr. John Mack hat sich mit diesem Phänomen beschäftigt und den Entführten bescheinigt, dass ihre Erlebnisse offenbar real waren. Damit war er für die wissenschaftliche Welt erledigt. Später starb er an einem Auto-Unfall, er wurde 2004 in London überfahren.

Zwei Leibwächter eines aus Südamerika stammenden UNO-Generalsekretärs haben ausgesagt, dass sie während eines nächtliche Stromausfalls in New York zusammen mit ihrem Chef aus dem Auto heraus beobachteten, wie aus einer oberen Etage eines Hochhauses eine Frau zu einem UFO hinschwebte, begleitet von einem Spalier kleiner Männchen. Sie dachten wohl zunächst, dass hier ein neuer Disney-Film über „Schneewittchen und die sieben Zwerge“ gedreht wird. Der ehemalige Generalsekretär hat zu dem Vorfall keine Angaben gemacht.

Unglaublich? Und es geht noch einen Schritt weiter. Offenbar züchten die Grauen (z.B. auf einer Raumstation) eine neue hybride Rasse aus Menschen und Grauen. Denn oftmals haben weibliche Entführungsoffer berichtet, dass ihnen offenbar Eizellen entnommen und wieder eingepflanzt wurden. Bei späteren Entführungen habe man ihnen dann menschenähnliche Kinder gezeigt, die offenbar das Resultat dieser Versuche waren.

Auch in Deutschland hat es offenbar solche Entführungen gegeben:

„Die Greys sind dabei, eine hybride Mensch-Alien-Spezies zu züchten. Es gibt ein genetisches Zuchtprogramm, das bereits seit vielen Jahrzehnten läuft, oft mehrere Generationen einer Familie betrifft und über das – nach vielen tausend Betroffenen – nicht länger geschwiegen werden darf.“ meint Dr. Marcel Polte, ein promovierter Jurist und seit Jahren in internationalen Wirtschaftskanzleien tätig. In seinem Buch **„Greys – Weltweites Wirken und Entführungen in Deutschland“** hat er den aktuellen Forschungsstand zusammengetragen.

Er studierte auch theoretische, experimentelle und Astrophysik und arbeitet nebenberuflich erfolgreich als Heilpraktiker für Psychotherapie in eigener Praxis. Als Mitglied des „Research Committee“ der von dem Apollo-Astronauten Dr. Edgar Mitchell mitbegründeten Forschungsorganisation „FREE“ steht er in ständigem weltweiten Austausch mit Wissenschaftlern und Erforschern der Alien-Thematik.

Der „Grenzwissenschaft-Aktuell“-Herausgeber Andreas Müller meint dazu:

„Poltes „Greys“ ist ein extremes Buch über ein extremes Thema. Der Autor setzt dort an, wo viele andere noch nicht einmal aufgehört haben, geht er doch ganz klar von einer physischen Realität des Entführungsphänomens und seiner außerirdischen Natur und Herkunft aus. Vor diesem Hintergrund sind denn auch seine nicht minder extremen Schlussfolgerungen zu verstehen. Leser, die diesen Gedankengang nicht mitgehen (wollen), werden sich mit dem Inhalt und den Konsequenzen von Poltes Schlussfolgerungen sicherlich mehr als schwertun. Folgt man hingegen dem Autor auf diesem Weg, sind die Konsequenzen – und sei es nur gedanklich – nicht weniger extrem.“

(© www.grenzwissenschaft-aktuell.de)

Zeugen: Politiker, Militärs, Piloten

Nun könnte man das alles als Märchen aus tausendundeiner Nacht abtun, und wenn man ein gefestigtes wissenschaftliches oder religiöses Weltbild hat sowieso. Aber es gibt Zeugen und physikalische Beweise, deren Seriosität man nicht einfach wegerklären kann.

Der Flug JAL 1628 am 17.11.1986 über Alaska

Quellen:

- Leslie Kean: UFOs - Generäle, Piloten und Regierungsvertreter brechen ihr Schweigen
- Wikipedia
- www.das-ufo-phaenomen.de

Es ist die am besten dokumentierte UFO-Sichtung: Es liegen nicht nur der Bericht des japanischen Flugkapitäns Kenju Terauchi - eines Piloten mit 29 Jahren Flugerfahrung – und seiner beiden Besatzungsmitglieder vor, sondern auch zivile und militärische Radaraufzeichnungen.

Die Boeing 747 Frachtmaschine befand sich auf einer Flughöhe von 10.000 m auf dem Weg von Paris nach Tokio und steuerte Anchorage für eine Zwischenlandung an.

Gegen Abend entdeckte der erfahrene Pilot Terauchi plötzlich drei große sich schnell bewegende Objekte 600 m unter sich. Seine Besatzungsmitglieder sahen sie auch. Das Hauptobjekt war laut Terauchi walnussförmig und doppelt so groß wie ein amerikanischer Flugzeugträger. Sie beobachteten die Objekte mehrere Minuten lang und die Besatzung stellte fest, dass die UFOs ihre Geschwindigkeit drosselten und ihnen folgten, wobei sie dabei Flugbewegungen vollführten, die für Flugzeuge unmöglich sind: Innerhalb einer Periode des Radargerätes bewegten sie sich von einer Position acht Meilen vor der 747 zu einer Position ungefähr sieben Meilen dahinter.

Dann tauchten unvermittelt zwei größere Objekte vor der Boeing 747 auf. Die Flugzeugbesatzung beschreibt die Objekte später übereinstimmend als Rechtecke, auf deren langen Seiten mehrere Reihen gelber Lichter angeordnet waren. Die Lichter hätten das Innere des Cockpits erleuchtet und wären intensiv wie Flugzeugscheinwerfer gewesen, so dass deren Wärme im Cockpit zu spüren war. Das Bodenradar des Air Route Traffic Control Center konnte die Objekte jedoch zunächst nicht erfassen. Ca. 10 Minuten lang begleiteten die Objekte die Boeing und flogen in Formation leichte Kurven. Dann verschwanden sie unvermittelt wieder und kehrten zum Mutterschiff zurück.

Terauchi schaltete das Wetterradar des Flugzeugs ein und erhielt in ca. 14 km Entfernung die Anzeige eines nicht metallischen Objekts, wie z. B. einer Wolkenbank. Dies deutete darauf hin, dass die Ufos aus nicht metallischen Stoffen bestanden oder irgendeine Stealth-Technologie benutzten. Sowohl

das zivile Bodenradar als auch das militärische Radar der Elmendorf Air Force Base konnten jetzt ebenfalls einen Radarkontakt bestätigen.

Flug 1628 versuchte das UFO mit einer großen 360 Grad- Kurve abzuschütteln. Es schien aber der Boeing zu folgen und war weiterhin aus dem seitlichen Fenster des Cockpits zu sehen. Dabei änderte das Objekt mehrmals sprunghaft seine Position über große Entfernungen. Die Bodenkontrolle informierte die Besatzung von JAL 1628 darüber, dass die Objekte sie immer noch verfolgten. Unmittelbar nach dieser Bestätigung wurde die Air Force angewiesen, Abfangjäger bereit zu machen. Aber diese starteten aus unbekanntem Gründen dann doch nicht.

Die Bodenkontrolle bat den Piloten eines United Airlines Passagierflugzeugs seinen Kurs zu ändern, um die Sichtung zu bestätigen. Noch bevor United Airlines in Sichtweite kam, fiel das walnussförmige Objekt zurück und verschwand aus der Sicht von Flug 1628 und vom Radar. United Airlines konnte nichts Ungewöhnliches ausmachen. Flug 1628 landete sicher auf dem Flughafen Anchorage.

Terauchi schrieb einen ausführlichen Bericht über den Vorfall. Er erhielt von seiner Fluggesellschaft ein Jahr Flugverbot und wurde in den Innendienst versetzt. Er habe mit seinem UFO-Bericht das Ansehen der japanischen Nation beschädigt. Ein Grund mehr, warum Piloten in aller Welt solche Erlebnisse nicht publik machen und allenfalls im internen Kreis kommunizieren.

Am 12. November 2007 traten im National Press Club in Washington DC 15 hochrangige Regierungs- und Militärangestellte vor die Weltpresse und bekundeten ihre UFO-Erfahrungen. Zu den Rednern gehörte auch John Callahan, der in den 1980er Jahren die Abteilung für Unfallaufklärung bei der amerikanischen Luftaufsichtsbehörde FAA leitete. Anfang 1987 untersuchte seine Behörde den oben beschriebenen UFO-Zwischenfall. Der Vorgang wurde ausführlich vom Radar registriert und für die Luftfahrtexperten der FAA war klar: Hier handelte es sich weder um einen Hardware- noch einen Softwarefehler. Auch der US-Geheimdienst CIA untersuchte den Vorfall und beschlagnahmte die zusammengestellten Daten.

In der Folge seiner Untersuchungen wurde Callahan beauftragt, den Fall vor dem Wissenschaftsstab des damaligen US-Präsidenten Ronald Reagan zu präsentieren: *"Als wir fertig waren, sagte jemand von der CIA: „Dieses Treffen hat nie stattgefunden. Wir sind niemals hier gewesen, und Sie werden alle zur Geheimhaltung verpflichtet. Wir beschlagnahmten all diese Daten", erinnert sich Callahan. Da stand ein Mann auf und sagte: „Meine Religion verbietet es, an UFOs zu glauben.“ „Na gut, sagte ich mir.“* Nach dem Briefing packten sie alles Material zusammen und nahmen es mit.

Später brachte man ihm den Bericht der FAA über den Vorfall, der nie stattfand, und wenig später auch die Audiobänder. Die legte er mit zum Bericht, damit die CIA alles abholen konnte. Die Software- und Hardwareexperten stellten eine Grafik zusammen, auf der jedes Ziel entlang der Flugroute dargestellt ist. Und sie haben Notizen drauf gemacht: „*Hier haben wir das UFO zum ersten Mal gesehen, da hat der Pilot es gesehen, und dort der Typ vom Militär.*“ Das Material wurde aber nicht abgeholt, und nach seiner Pensionierung nahm es Callahan einfach mit nach Hause.

Luftkampf über Teheran

Quellen:

- *COMETA-Report (Frankreich 1999)*
- *Leslie Kean: UFOs - Generäle, Piloten und Regierungsvertreter brechen ihr Schweigen*
- www.das-ufo-phaenomen.de

Am 18. September 1976 gegen 23 Uhr wurde der Kontrollturm des Flughafens Teheran informiert, dass ein still stehendes leuchtendes Objekt am Himmel stand, worauf der Leiter der Nachtschicht im Tower ins Freie ging, um mit einem Fernglas nach dem Objekt zu suchen. Er sah ein Rechteck, an dessen Enden blau-weiße Lichter pulsierten, und in der Mitte des Objektes war sich ein kleines rotes Licht.

Der sofort informierte General Youssefi, der dritthöchste Kommandant der iranischen Luftwaffe, befahl den Start eines F4-Phantom-Jägers. Als die F4 nur noch einige Meilen von dem UFO entfernt war, fielen plötzlich alle elektronischen Instrumente sowie die Funkgeräte aus, worauf der Pilot die Verfolgung abbrach. Kurz danach funktionierten die Geräte wieder einwandfrei und die Phantom kehrte zur Basis zurück.

Eine zweite F4 mit dem Elite-Piloten Parviz Jafari startete und flog im Steigflug auf das Objekt zu. Aufgrund der Entfernung war er nicht in der Lage, dessen Größe zu abzuschätzen, auch weil rautenförmig angeordnete Lichter am Objekt mit hoher Frequenz zwischen verschiedenen Farben wechselten.

Als sich die F4 dem UFO genähert hatte, sprang es plötzlich nach rechts und wiederholte dies noch zweimal, der Pilot musste mehrmals den Kurs korrigieren. Das Radarecho des Objektes sah dem einer Boeing 707 ähnlich. Um eine Fehlfunktion des Bordradars auszuschließen wurde es ausgeschaltet

und neu gestartet - aber das Signal blieb gleich. Jafari wollte jetzt befehlsgemäß auf das Objekt schießen - aber als er feuern wollte, waren die Waffen blockiert und der Funkempfang gestört.

Plötzlich schoss ein helles kleineres Objekt mit hoher Geschwindigkeit auf die F4 zu. Der Pilot versuchte, eine Rakete mit Wärmesuchkopf auf das Objekt abzufeuern. Doch wieder fielen die Instrumente aus und der Funk ebenfalls - es war nicht möglich, die Rakete abzufeuern. Sofort riss Jafari die Maschine herum und ging in einen Sturzflug, aber die UFO-Drohne änderte ebenfalls ihre Richtung und begann die F4 zu verfolgen. Schließlich drehte sie ab und verschwand wieder im Mutterschiff.

Wenig später verließ ein zweites Objekt das Mutterschiff und begann die F4 zu umkreisen, und wieder fielen die Bordinstrumente aus. Nachdem es weggeflogen war und die Instrumente und der Funk wieder funktionierten, verständigte der Pilot den Tower und erhielt den Befehl umzukehren.

Wiederum kurze Zeit später verließ ein weiteres Objekt das Hauptobjekt und bewegte sich geradlinig Richtung Boden. Jafari befürchtete, dass es dort einschlagen und explodieren würde, aber es schien langsamer zu werden und sanft zu landen und erleuchtete dabei ein größeres Gebiet um die vermeintliche Landestelle in einem grellen Licht. Jafari erhielt den Befehl, den Landeanflug abubrechen und das gelandete Objekt zu erkunden. Der Funk fiel während dieses Erkundungsfluges immer dann aus, wenn sich der Jet dem Objekt bis auf eine bestimmte Distanz näherte, aber visuell war nichts mehr zu erkennen. Allerdings ging von der Landestelle ein Notsignal aus, das auch von einem in der Nähe befindlichen zivilen Flugzeug empfangen wurde. Aber auch später wurde dort nichts gefunden, was auf die Landung eines Flugkörpers hindeuten würde. Nachdem die F4 das vermutete Landegebiet einige Male umkreist hatte, flog sie zum Luftwaffenstützpunkt zurück und landete dort sicher.

In einer international beachteten Pressekonferenz im Rahmen des Disclosure Projects im angesehenen National Press Club in Washington D.C. am 12. November 2007 bestätigte General a.D. Jafari den Vorfall wie oben beschrieben.

Wie im vorherigen Fall waren US-amerikanische Stellen über die damalige militärische Zusammenarbeit mit dem Iran unter dem Schah-Regime involviert. Einige dem Bericht der US-Regierung beigefügte Bemerkungen weisen darauf hin, dass der Vorfall durch andere Quellen bestätigt wurde und stellen fest (Zitat aus www.das-ufo-phaenomen.de):

„Ein bemerkenswerter Bericht. Dieser Fall ist klassisch und liefert alle notwendigen Voraussetzungen für eine seriöse Untersuchung des UFO-Phänomens:

- das Objekt wurde von unterschiedlichen Zeugen an verschiedenen Orten gesehen
- die Glaubwürdigkeit vieler der Zeugen ist sehr hoch (ein Luftwaffen-General, qualifizierte Piloten und erfahrene Fluglotsen)
- die visuellen Beobachtungen wurden auf dem Radar bestätigt
- ähnliche elektromagnetische Effekte wurden von drei Besatzungen berichtet (zwei F4-Jäger und ein ziviles Flugzeug)
- einige Besatzungsmitglieder spürten physiologische Effekte (Verlust der Nachtsichtfähigkeit aufgrund der Helligkeit des gelandeten Objektes)
- das UFO zeigte einen außerordentlich hohen Grad an Wendigkeit“

Indizienbeweise und die Schulwissenschaft

Sind diese beiden Vorfälle ein Beweis für die Existenz von UFOs? Ich meine ja, ein klarer Indizienbeweis. Es genügt eigentlich ein einziger gut dokumentierter Vorfall, um unser wissenschaftliches Weltbild in Frage zu stellen. **Die zeitgenössische Wissenschaft verhält sich hier feige und unwissenschaftlich**, weil man absolut keinen Ansatz hat, die Phänomene zu erklären. Wenn man einmal von der wahrscheinlichsten Hypothese über die Herkunft der Besucher ausgeht, nämlich dass sie von einem fremden Planeten in einem fernen Sonnensystem, ja vielleicht sogar aus einer anderen Galaxie kommen, kollidiert das augenscheinlich mit der in Beton gegossenen These, dass sich nichts schneller fortbewegen könne als das Licht.

Die Schulwissenschaft sagt, dass ein Körper, der in die Nähe der Lichtgeschwindigkeit beschleunigt wird, eine unendlich große Masse bekommt, und deshalb interstellare Raumreisen nur mit **Generationenraumschiffen** möglich wären, die Jahrhunderte oder Jahrtausende lang mit heute technisch möglicher Geschwindigkeit den Raum durchqueren. Das Raumschiff würde einer Walze ähneln, die so schnell rotiert, dass auf der Innenseite der Außenwand, also dem „Fußboden“, gerade die Erdschwerkraft herrscht. Alle Systeme an Bord sind regenerativ, es werden Pflanzen gezüchtet und Tiere gehalten, es wird an Bord geboren und gestorben, und die Raumfahrer erreichen nach Tausenden von Jahren entfernte Welten. Das wäre eine Möglichkeit, mit den heutigen oder zukünftigen technischen Mitteln diese riesigen Entfernungen zu überwinden. Auf diese Weise könnten die Fremden zu uns vorgedrungen sein, ohne die heute bekannten wissenschaftlichen Gesetze zu verletzen. Also gibt es keinen Grund, dass die Wissenschaft sich nicht mit dem Phänomen befasst, oder doch?

Denn die beobachteten UFOS zeigen oftmals Flugbewegungen und Effekte, welche mit den bekannten Gesetzen der Physik und Aerodynamik unvereinbar sind:

- „Sprünge“ von einem Punkt am Himmel zu einem anderen

- Beschleunigungen, die das zehnfache oder mehr heutiger Fluggeräte erreichen
- Schweben in der Luft ohne hörbares Antriebsgeräusch
- scharfe Kehrtwenden
- plötzliches Anhalten
- geräuschlose Überschallflüge
- stehen bleibende Autos
- Lähmung von Zeugen
- Gravitationsminderung etc.
- unsichtbar und wieder sichtbar werden

Das alles deutet darauf hin, dass hier die Gravitation technisch beherrscht wird. Davon sind wir noch sehr weit entfernt. Ein Zusammenhang zwischen Elektromagnetismus und Gravitation wird vermutet, und Versuche mit tiefgekühlten rotierenden Supraleitern bewirkten leichte Veränderungen der Schwerkraft. Doch auch hier sind die Experimentatoren schon mal von der Universität geflogen, weil sie „unwissenschaftliche“ Forschung betrieben hätten (in einem europäischen Nachbarland). Aber auch andere seriöse Organisationen betreiben oder betrieben derartige Forschungen, z.B. die ESA oder Boeing.

Dazu schrieb Stefan Maier am 19. August 2002 auf www.wissenschaft.de (© Bild der Wissenschaft):
„Die europäische Raumfahrtbehörde ESA steht kurz vor dem Beginn eines eigenen Programms zur Erforschung von Anti-Schwerkraft-Systemen. Ein Expertenteam hat bereits mehr als ein Dutzend verschiedene Vorschläge zur teilweisen Aufhebung der Schwerkraft überprüft und drei potenzielle Kandidaten identifiziert, die weiterverfolgt werden sollen. Darüber berichtet das britische Wissenschaftsblatt New Scientist.

[...]

*Der dritte von den Forschern ausgewählte Ansatz ist eng mit dem Anti-Schwerkraft Programm des Flugzeuggiganten Boeing verwandt. **Dieses untersucht den Einfluss rotierender Supraleiter und superfluider Flüssigkeiten auf das über ihnen befindliche Schwerefeld.** Die ESA-Forscher sind sich darüber im Klaren, dass derartige Programme niemals zu einer Aufhebung der Schwerkraft oder zu neuen Flugzeugantrieben führen werden. Allerdings wäre selbst eine kleine Veränderung des Schwerefelds von großer Bedeutung für die Herstellung hochreiner Materialien, da sich die Schwerkraft oftmals negativ auf Kristallzüchtungsprozesse auswirkt.“*

Nun ja, wenn es derartige Zusammenhänge nachweisbar gibt, warum sind sich „die Wissenschaftler“ im Klaren, dass dies niemals zu neuen Flugzeugantrieben führen wird? Bitte etwas mehr Fantasie und technischen Optimismus! Dazu eine wissenschaftliche Vorhersage aus dem 19. Jahrhundert: „Ein

Eisenbahnzug wird niemals schneller als 34 Stundenkilometer fahren können, weil sonst die Luft aus den Waggons herausgepresst wird und die Passagiere ersticken müssten.“

Es gibt natürlich noch eine ganz andere Möglichkeit für die Existenz der Fremden, vor allem der menschenähnlichen. Die Erde hat in den vergangenen Zwischeneiszeiten vielleicht schon einmal – oder mehrfach – eine technische Zivilisation hervorgebracht, wie wir aus alten indischen Schriften wissen. Das Wort „Vimana“ bezeichnet in alten indischen Texten (dem Veda, dem Mahabharata, sowie dem Ramayana) unter anderem Fahrzeuge, mit denen sich die Götter und Helden der indischen Mythologie durch den Himmel bewegen. Hier wurden auch durch „Pfeile“, die aus diesen Fluggeräten abgefeuert wurden, ganze Städte zerstört.

Vielleicht haben einige dieser damaligen Menschen z.B. in einer Raumstation, in einer Höhle oder Unterwasserstation überlebt und sich bis heute fortgepflanzt. Und jetzt möchten Sie uns vor ihrem damaligen Schicksal bewahren – es wären also keine Außerirdischen, sondern unsere eigenen Vorfahren, die uns in fortschrittlichen Fluggeräten besuchen.

Schneller als das Licht

Doch zurück zur Lichtgeschwindigkeit: Wir haben in der Schule gelernt, dass sich die Masse eines Körpers bei zunehmender Annäherung an die Lichtgeschwindigkeit bis hin zur Unendlichkeit vergrößert. Also stellen wir uns mal zwei parallel fliegende Raumschiffe vor, die über einen neuartigen rückstoßfreien Antrieb jahrelang konstant mit der Erdbeschleunigung von $9,81 \text{ m/s}^2$ (1 g – an Bord herrscht also die normale irdische Schwerkraft) angetrieben werden und nach der Hälfte dieser Reise wiederum die gleiche Zeit mit der gleichen Verzögerung abgebremst werden. Eine Atombatterie z.B. liefert die Energie, regenerative Systeme Nahrung und Trinkwasser.

Nun messen wir die Masse des einen Raumschiffs vom anderen Raumschiff aus. Wird sie sich vergrößern? Natürlich nicht, und das widerspricht keinesfalls der Relativitätstheorie. Denn eine Geschwindigkeit wird stets in einem Bezugssystem gemessen, also relativ zu einem anderen Punkt. Wenn wir dieses Bezugssystem „mitnehmen“, bleibt die Geschwindigkeit bei null, und nur vom Startpunkt aus gemessen, also z.B. der Erde als Bezugssystem, würde sich die Geschwindigkeit erhöhen und in der Nähe der Lichtgeschwindigkeit auch scheinbar die Masse.

Welche Entfernungen wären in welcher Zeit zu erreichen?

Raumreise mit 1g Beschleunigung (Erdbeschleunigung), nach der Hälfte des Wegs mit 1g abgebremst – an Bord immer Erdschwerkraft vorhanden				
Voraussetzungen: rückstoßfreier Antrieb, geeignete Energiequelle, Schutzschirm gegen interstellaren Staub, regenerative Bordsysteme (Wasser, Nahrung)				
1g - Reise von der Erde zum	Entfernung von der Erde	Reisezeit für Raumfahrer	vergangene Zeit für Erdbewohner	Höchstgeschwindigkeit von uns aus gemessen
Mars	55 Millionen km (minimal)	1,73 Tage	1,73 Tage	735 km/s
Neptun	4,31 Milliarden km (minimal)	15,3 Tage	15,3 Tage	6501 km/s
Proxima Centauri	4,24 Lichtjahre	3,54 Jahre	5,87 Jahre	284 673 km/s
Alpha Centauri	4,36 Lichtjahre	3,58 Jahre	5,99 Jahre	285 259 km/s
Sirius	8,6 Lichtjahre	4,61 Jahre	10,4 Jahre	294 684 km/s
Epsilon Eridani	10,5 Lichtjahre	4,93 Jahre	12,3 Jahre	296 135 km/s
Tau Ceti	11,9 Lichtjahre	5,14 Jahre	13,7 Jahre	296 841 km/s
40 Eridani A	16,5 Lichtjahre	5,70 Jahre	18,3 Jahre	298 134 km/s
Wega	25 Lichtjahre	6,44 Jahre	26,9 Jahre	299 017 km/s
Arktur	37 Lichtjahre	7,15 Jahre	38,9 Jahre	299 421 km/s
Aldebaran	67 Lichtjahre	8,26 Jahre	68,9 Jahre	299 674 km/s
Dubhe	124 Lichtjahre	9,43 Jahre	126 Jahre	299 757 km/s
Plejaden (Siebengestirn)	370 Lichtjahre	11,5 Jahre	372 Jahre	299 788 km/s *
Polarstern	430 Lichtjahre	11,8 Jahre	432 Jahre	299 789 km/s *
Rigel	800 Lichtjahre	13,0 Jahre	802 Jahre	299 791,6 km/s *
Zentrum der Milchstraße	26 000 Lichtjahre	19,8 Jahre	26 002 Jahre	299 792,457 km/s *
Große Magellansche Wolke	160 000 Lichtjahre	23,3 Jahre	160 002 Jahre	299 792,458 km/s *
Andromeda-Galaxie (M31)	2,6 Millionen Lichtjahre	28,7 Jahre	2 600 002 Jahre	299 792,458 km/s *
Feuerrad-Galaxie (M101)	27 Millionen Lichtjahre	33,2 Jahre	27 000 002 Jahre	299 792,458 km/s *
Spiralgalaxie NGC 1232	85 Millionen Lichtjahre	35,4 Jahre	85 000 002 Jahre	299 792,458 km/s *
Rand des sichtbaren Universums	46 Milliarden Lichtjahre	47,6 Jahre	46 000 000 002 Jahre	299 792,458 km/s *

Halten Sie das für einen Witz? Den 8,6 Lichtjahre entfernten Sirius in viereinhalb Jahren zu erreichen? Und ggf. nach weiteren viereinhalb Jahren wieder zur Erde zurückzukehren? Nun, wenn man in Kauf nimmt, dass dort inzwischen 2 mal 10,4 = 20,8 Jahre vergangen sind – kein Problem. Die Verwandtschaft ist dann eben nicht nur 9 Jahre älter geworden, sondern knapp 21 Jahre. Denn so viel steht fest, in beschleunigten (und abgebremsten, also negativ beschleunigten) Systemen vergeht die Zeit langsamer, und das betrifft hier eben die Raumschiffe.

Schon in einem SPIEGEL – Artikel im Jahr 1958 („Die letzte Reise“) wurde dieses Phänomen beschrieben. Der damals prominente Raketenforscher Eugen Sänger meinte dazu, dass es dann möglich sein würde, Raumfahrten in solche Tiefen der Milchstraße zu unternehmen, dass sie mit Wahrscheinlichkeit zur Begegnung mit außerirdischen „Intelligenzwesen“ führen würde und nicht nur das: Der Einstein-Effekt würde es den Piloten auch erlauben, späteren Menschheitsgenerationen von diesen Begegnungen zu berichten.

Nun, der Effekt ist inzwischen durch Atomuhren in Erdsatelliten klar nachgewiesen worden. Die Satelliten erfahren durch die Erdgravitation ständig eine Zentripetalkraft zum Erdmittelpunkt hin; und wenn ein Körper im Raum durch den ständigen Einfluss einer Kraft bewegt wird, beschleunigt er. Deshalb geht die Atomuhr im Satelliten langsamer als die Atomuhr auf der Erde.

Der Fall Bob Lazar

Quellen:

- (1) Wikipedia
- (2) www.boblazar.com

- (3) www.exopolitik.org
- (4) www.grenzwissenschaft-aktuell.de
- (5) www.paranormal.de

Die Weltöffentlichkeit wurde erstmal im November 1989 auf die Area 51 aufmerksam, als ein angeblicher Physiker namens Robert Lazar im US-Fernsehen behauptete, auf der streng geheimen Militärbasis gäbe es in dem nochmals gesondert gesicherten Bereich „S4“ nicht weniger als neun fliegende Untertassen außerirdischer Herkunft, was sogar den absolut UFO-skeptischen „SPIEGEL“ zu einem Artikel veranlasste. Der Begriff „Area 51“ war bis dato nicht bekannt, und die US-Behörden leugneten auch nach Lazars Outing lange die Existenz dieser Geheimbasis am Groom Lake in Nevada. Hier wurden auch Spionage-Flugzeuge wie die U2 oder die SR71 Blackbird entwickelt und getestet. Er sagte, dass er an die Öffentlichkeit ging, um sich selbst zu schützen, denn er und seine Familie seien bedroht worden.

Nach eigenen Angaben ist er Physiker mit einem Master-Grad des Massachusetts Institute of Technology (MIT). Aber hierfür gibt es keinen öffentlich bekannten Nachweis, ebenso sind keine Einträge in den MIT-Studentenverzeichnissen, Telefonlisten, Abschlusslisten oder Jahrgangsbüchern enthalten. Lazar behauptete, die Geheimdienste hätten nach Beendigung seiner Arbeit in S4 alle Daten über ihn gelöscht.

Vor seiner Arbeit auf der Area 51 hatte sich Lazar weder für UFOs noch für Außerirdische interessiert. Vielmehr stand Lazar bis zu jenem Tag fest auf dem Boden Schulwissenschaft, als er seine Arbeit in der Geheim-Anlage S4 in der Area 51 aufnahm. Angeblich wurde er vom berühmten Atomphysiker Edward Teller, dem Entwickler der Wasserstoffbombe, dorthin vermittelt, weil er als Spezialist für Antriebssysteme galt. Er hatte einen neuartigen Automotor entwickelt.

Die Atmosphäre in S4 war sehr bedrückend, das Sicherheitspersonal schwer bewaffnet und alles wurde überwacht, so jedenfalls schildert Lazar seine Eindrücke. Mit Kollegen durfte er nicht über seine Arbeit sprechen. Was er hier zu sehen bekam, veränderte sein Weltbild schlagartig. In den in eine Felswand eingelassene Hangars von S4 standen seltsame Flugzeuge, die aussahen wie zwei übereinander gestülpte Teller. Bob Lazar dachte zunächst an einen geheimen Flugzeugtyp der US-Luftwaffe. Um die verschiedenen Fluggeräte besser auseinanderhalten zu können, gab ihnen der Physiker Namen: Hut, Kuchenform und Sportmodell. Als er den Auftrag erhielt, das Antriebssystem genau zu untersuchen, wurde er das erste Mal stutzig. Im Laufe der Tage und Wochen kam er schließlich zu dem Schluss, dass die seltsamen Schiffe außerirdischen Ursprungs sein mussten, weil die Technologie mit keiner auf der Erde bekannten Technologie in Übereinstimmung war. Außerdem

glichen die Pilotensitze in dem Fluggerät eher Kindersitzen, und die Raumhöhe der Kabine war auch nicht für erwachsene Personen geeignet.



Das „Sportmodell“



(Illustrationen © 2019 K. Werdan)

Nach Lazar basiert der Antrieb der Fliegenden Untertassen auf dem – damals unbekanntem - ultraschweren Element 115. Bereits 223 g sollen ausreichen, um ein Raumschiff rund 20 bis 30 Jahre lang zu betreiben. Der Antrieb eines solchen Raumschiffes basiert auf mehreren Prinzipien: Element 115 befindet sich im Reaktorkern und wird mit Protonen beschossen. Es wandelt sich dadurch in das noch schwerere Element 116 um. Dabei entsteht Antimaterie, die mit normaler Materie zusammentrifft und dabei große Energiemengen freisetzt. Der Reaktor arbeitet nahezu verlustfrei, da entstehende Wärme komplett in elektrische Energie umgewandelt wird. Diese Energie erzeugt eine Gravitationswelle, wodurch das Raumschiff sein eigenes Schwerfeld erzeugt und damit sowohl innerhalb des Gravitationsfeldes eines Planeten als auch im interplanetarischen Raum für unsere Verhältnisse außergewöhnliche Flugmanöver vollführen kann.

Lazars Aussagen zur Physik, seine Beschäftigung in S4 und seine Angaben zu seiner Ausbildung wurden öffentlich in Frage gestellt. Manche halten ihn für einen Schwindler, so auch der bekannte

Ufologe und Astrophysiker Prof. Dr. Stanton Friedman. Aber auf Youtube habe ich ein Video gesehen, in dem Edward Teller gefragt wurde, ob er Lazar kenne und in das S4-Programm vermittelt hätte. Sofort entgleisten Tellers Gesichtszüge und er ließ die Aufzeichnung beenden. Ein einfaches „Nein“ wäre überzeugender gewesen, also glaube ich, dass an der Geschichte etwas dran ist.

Und es gibt auch Beweise, dass Lazar zufolge eines Einkommensteuer-Formulars 1989 für den Marinennachrichtendienst „Office of Naval Intelligence“ gearbeitet hat, zu einem Lohn von etwa 950 US-Dollar pro Woche, was durchaus dem Lohnniveau eines Universitätsabsolventen entspricht. Und hartnäckige Ermittler haben zwischenzeitlich seinen Namen in einem alten Los-Alamos-Telefonbuch entdeckt, und es gibt einen historischen Zeitungsartikel, der ein Foto mit ihm zeigt und Lazar als dortigen Physiker ausweist.

Dem Dokumentarfilmer Jimmy Corbell ist es gelungen, einen Zeugen ausfindig zu machen, der die Tatsache, dass er gemeinsam mit Lazar in den Los Alamos Labors gearbeitet hatte, öffentlich und vor laufender Kamera bekundete. Bei diesem Wissenschaftler handelt es sich um Dr. Robert Krangle.

„In diesen Besprechungen bekommt man Anweisungen, dass man über das, was man während der Arbeit sehen wird, nicht sprechen darf.“ An was genau Lazar gearbeitet habe, könne er hingegen nicht sagen, so Krangle: „Ich wusste genau so wenig was er machte, wie er nicht wusste, was ich tat.“ Laut Krangle habe Lazar „beruflichen Selbstmord“ begangen, indem er über das, worüber er angewiesen war nicht zu sprechen, sprach. Innerhalb dieser Geheimdienstgemeinschaft ist das verrückt. Hier gilt: „Spreche niemals über das, was du machst.“ (Quelle: grenzwissenschaft.aktuell.de 08/2015)

Doch woher kommen die Fluggeräte in S4 (falls es sie tatsächlich gibt)? Von Abstürzen können Sie nicht stammen, denn ein abgestürztes Flugzeug hatte meistens schon davor einen Defekt und wird beim Absturz beschädigt oder zerstört. Lazar berichtete aber von flugfähigen Exemplaren. Also hat man sie den USA überlassen oder sogar „verkauft“. Was könnte die Gegenleistung gewesen sein? Unbehelligt im irdischen Luftraum herumzufliegen (US-Airforce: „Keine Gefahr für unsere militärische Sicherheit“), Menschen zu entführen und an Ihnen medizinische Experimente durchzuführen und auf den Weiden Rinder durch Entnahme von Organen zu verstümmeln? Oder Edelmetalle und seltene Erden?

Kommen wir noch einmal zu unserer Südsee-Parabel zurück: Unsere Expedition ist beendet, und wir können aus logistischen Gründen nicht die komplette Ausstattung mitnehmen. Also überlassen wir den Häuptlingen bzw. Kaziken - evtl. gegen Gold oder ein paar Rohdiamanten - unseren alten Landrover mit einigen Kanistern Benzinvorrat und zeigen Ihnen, wie man das Auto fährt. Wenn die

Insulaner clever sind, werden sie versuchen sie das Antriebsprinzip zu ergründen, aber sie werden das Auto es niemals nachbauen können, allenfalls ein Holzmodell. Und so verläuft auch das „Reverse Engineering“ in der Area 51 bzw. S4 meines Erachtens im Sand. Wir müssen unsere Technologien selbst entwickeln.

Die Irrtümer der Wissenschaft

Mit wissenschaftlichen Vorhersagen ist es so eine Sache – meistens treffen sie nicht zu, hier einige Beispiele: (Quelle: „Besucher aus dem All“ – Adolf Schneider © 1973 Hermann Bauer KG)

- *Der berühmte französische Physiker Bernoulli wies mathematisch begründet nach, dass überhaupt jegliche Fortbewegung mittels Dampfkraft utopisch sei. Trotzdem fuhren schon wenige Jahre später die Eisenbahnen quer durch Frankreich und Europa.*
- *Lord Kelvin, jahrzehntelang einer der führenden Mathematiker und Physiker Englands, hatte 1895 die Entdeckung der Röntgenstrahlen als Bluff bezeichnet, und ein Jahr später erklärte er eine Luftfahrt in anderen Fahrzeugen als Ballonen für utopisch. Ebenso hielt er 1897 das Radio für eine Spielerei ohne Zukunft.*
- *Lavosier, einer der großen Gelehrten des 18. Jahrhunderts, vertrat die Ansicht: „Es ist unmöglich, dass Steine vom Himmel fallen, weil es keine Steine im Himmel gibt.“*
- *Der berühmte Physiker Professor von Helmholtz beurteilte als Mitglied einer kaiserlichen Expertenkommission im Jahre 1894 die Pläne des Grafen Zeppelin für ein lenkbares Luftschiff als den primitivsten physikalischen Gesetzen widersprechend und daher grundfalsch.*
- *Dr. Lee DeForest, der Erfinder der Vakuum-Röhre, soll 1957 geäußert haben, dass eine bemannte Mondreise niemals möglich sein wird, unabhängig von allen künftigen wissenschaftlichen Fortschritten.*

UFOs über Deutschland

Ich führe hier überwiegend UFO-Sichtungen von Politikern, Militärs, Polizisten, Piloten, Ingenieuren und sonstigen beruflich qualifizierten Personen auf, weil diese einfach eine größere Glaubwürdigkeit haben, als Fritz oder Lieschen Müller. Denn sie haben nicht nur ihren guten Ruf zu verlieren, sondern

unterliegen oftmals auch beruflichen Repressalien. Das schließt aber keinesfalls aus, dass „Privatzeugen“ ebenfalls eine glaubwürdige UFO-Sichtung hatten.

Der Haselbach-Fall am 17. Juni 1950

Quellen:

- (1) *„Besucher aus dem All“ – Adolf Schneider © 1973 Hermann Bauer KG*
- (2) *www.grenzwissenschaft-aktuell.de*

Ein faszinierender UFO-Fall in Deutschland ist die Sichtung eines seltsamen UFOs und zweier Besatzungsmitglieder beim Dorf Haselbach in Thüringen nahe der damaligen innerdeutschen Grenze. Oskar Linke, damals Bürgermeister des Nachbardorfs Gleimershausen, und seine elfjährige Stieftochter Gabriele waren Zeugen.

Nach seiner Flucht in den Westen ging der Hauptzeuge Oskar Linke in West-Berlin zum Notar und machte die Geschichte publik. Sie wurde dann von der „North American Newspaper Alliance“ verbreitet. Außerdem entstand ein kurzer Dokumentarfilm. Von Beruf Kunstmaler, diente Linke im 2. Weltkrieg in der deutschen Marine. Nach 1945 wurde er Bürgermeister kleinen ostdeutschen Dorfs Gleimershausen. Sein Job war wegen der sowjetischen Besatzungstruppen nicht einfach. Er ging aber damals mit den russischen Offizieren zur Wildschweinjagd und hatte im Dienst Zugang zu einem Telefon und einem alten NSU-Motorrad.

Er unternahm mit seiner Tochter im Beiwagen oft Fahrten im Grenzgebiet, weil er über eine Flucht nach Westdeutschland nachdachte und die sowjetischen Posten sich an seinen Anblick gewöhnen sollten. Als Oskar Linke und seine Tochter am 17. Juni 1950 nachmittags unterwegs waren, gab die NSU plötzlich den Geist auf, und der Bürgermeister musste das Motorrad schieben. Etwas später befanden sich die Linkes auf der Straße zwischen Haselbach und Gleimershausen, und dann glaubte das Mädchen auf einer Wiese in einigem Abstand von der Straße Rehe zu sehen. Ihr Vater ließ daraufhin das Motorrad stehen und pirschte sich heran.

Es waren aber keine Rehe, sondern zwei kleine Männchen in dicken metallischen Overalls; auf der Brust hatten sie eine Art Schachtel mit einem hellen blauen Licht. In ihrer Nähe stand ein glänzendes Objekt mit ungefähr fünfzehn Meter Durchmesser und zweieinhalb Meter Höhe, das ihn an eine Wärmflasche erinnerte, eine ovale Wärmflasche aus Zink, der durch eine Öffnung auf der Oberseite mit heißem Wasser gefüllt wurde. Er beobachtete die beiden Figuren eine Weile, als er seine Tochter rufen hörte.

Schnell kletterten die Wesen in ihren Apparat; kurz danach schob sich ein zentraler oben herausragender Zylinder nach unten und analog wurde die "Wärmflasche" dadurch angehoben, bis sie auf dem nunmehr unten befindlichen Zylinder zu ruhen schien. Sie gab summende und heulende Geräusche von sich, leuchtete und glühte, und der Zylinder schob sich wieder nach oben. Die Maschine sank aber nicht wieder auf den Erdboden zurück, sondern blieb in der Schwebelage und stieg plötzlich steil auf. Hoch oben in der Luft nahm sie Kurs nach Südwesten in Richtung Hildburghausen und Coburg. Anmerkung des Verfassers: Dieses Start- bzw. Antriebskonzept wurde bei vielen UFO-Sichtungen in den fünfziger Jahren des 20. Jahrhunderts von Zeugen so beschrieben, vor allem in den USA.

Das Objekt hatte am Landeplatz eine Vertiefung hinterlassen, und einige Tage später kam heraus, dass auch ein Schäfer und ein Nachtwächter etwas Seltsames am Himmel gesehen hatten. Im Dorf verriet Linke nichts von seinem Erlebnis, denn er konnte die Reaktion der russischen Besatzer nicht abschätzen.

Im April 1951 floh Oskar Linke mit seiner Frau und vier Kindern aus der DDR und ließ sich in West-Berlin nieder. Am 1. Juli 1952 begab er sich dort zu einem Notar namens Oskar Krause und hinterlegte eine Erklärung, in der er die UFO-Sichtung noch einmal schilderte. Schwachstelle des Haselbach-Falls ist sicher die Tatsache, dass nur zwei (oder vier) zivile Zeugen vorhanden waren. Selbst wenn hier zusätzlich noch Foto- oder Filmbeweise vorliegen würden, kann man einer solchen Geschichte nicht den gleichen Stellenwert zuweisen wie bei einer Beobachtung durch Militärs, Polizisten oder Politiker.

Bei einem Besuch von Journalisten im Jahr 2014 bestätigte Gabriele Linke (inzwischen verheiratet und mit anderem Nachnamen), damals mit eigenen Augen das von ihrem Vater entdeckte Objekt beim Start und im Flug beobachtet zu haben. Es sei ihr nicht als eine besondere Sensation vorgekommen, denn im zweiten Weltkrieg hätte sie als Kind auch ein abstürzendes Flugzeug gesehen.

Die Puttgarden-Sichtung am 26.08.1986

Quelle: UFO-Akte des BND – © 2017 grenzwissenschaft-aktuell.de

Aus einem Bericht der Grenzschutzstelle Puttgarden auf Fehmarn geht zu Zeiten des kalten Krieges folgender Vorfall hervor:

“Am frühen Morgen des 26.08.1986, in der Zeit zwischen 03.00 Uhr und 03:30 Uhr beobachteten 3 Beamte des Nachtdienstes der Grenzschutzstelle Puttgarden, aus dem Fenster eines Dienstraumes ein Flugobjekt, welches mit langsamer Geschwindigkeit auf den Fährbahnhof Puttgarden zuflog.

Dieses Flugobjekt wurde zur gleichen Zeit von einem Zollbeamten des Zollamtes Puttgarden vom ca. 300 m entfernten sogenannten ‘Autohof’ des Fährbahnhofs gesehen.

Nach eingehender Befragung durch den Unterzeichner konnte folgender Sachverhalt festgestellt werden:

1) Das nicht-identifizierte Flugobjekt näherte sich zu der o.a. Zeit mit relativ langsamer Geschwindigkeit (auf keinen Fall Flugzeug) aus westlicher Richtung dem Fährbahnhof Puttgarden.

2) Es flog in einer Höhe von ca. 50 – 60 m.

3) Als es den Fährbahnhof Puttgarden erreichte, reduzierte es noch mehr die Geschwindigkeit und blieb vor den Molenanlagen zu den Fährbetten nahezu in der Luft stehen.

4) Zu diesem Zeitpunkt konnten die Beamten der Grenzschutzstelle Puttgarden ein Geräusch vernehmen, welches sie bei der Befragung in Übereinstimmung mit dem Zollbeamten als ein ‘relativ leises summendes Geräusch’ beschrieben, das eventuell mit dem Geräusch einer Turbine zu vergleichen ist.

Da das Flugobjekt über dem Fährbahnhof nahezu in der Luft stehen blieb, wurde nachgefragt, ob es sich evtl. um einen Hubschrauber handeln könnte. Dieses wurde jedoch mit dem Hinweis verneint, dass ein den Beamten bekanntes typisches Rotorengeräusch nicht mit dem Geräusch dieses Flugobjektes zu vergleichen war.“

In dieser stockdunklen Nacht konnten die Beamten zu Größe, Form und Farbe des Flugobjekts keine Angaben machen, besonders auch weil von dem Objekt eine strahlenförmige blendende Beleuchtung ausging. Von dem Licht ging kein Lichtkegel zur Erde oder in eine bestimmte Richtung. Das Objekt flog dann langsam in gleicher Höhe gleitend über die Marineküstenstation Marienleuchte auf Fehmarn nach Osten weiter und verschwand irgendwann. Heute könnte man davon ausgehen, auch wegen des summenden Geräuschs, dass evtl. eine Drohne im Spiel war, aber waren die östlichen Geheimdienste oder Militärs damals schon so weit, ein derartiges Gerät zu entwickeln und zu Spionagezwecken einzusetzen? Wohl kaum, denn die Batterietechnik war damals noch nicht so weit entwickelt, um solche Geräte zu ermöglichen.

UFOs in Frankreich - ein exemplarischer Fall

Quelle: © extremnews.com – Archivmeldung vom 22.09.2012

Dr. Claude Poher war Astrophysiker und Weltraumingenieur beim Nationalen Zentrum für Weltraumstudien (der französischen Version der NASA) und Gründer der GEPAN, der

Forschungsgruppe für unidentifizierte Luftphänomene. Diese offizielle Behörde existiert heute unter dem Namen GEIPAN weiter und widmet sich der wissenschaftlichen Untersuchung von UFO-Berichten. Dr. Poher schilderte eine UFO-Landung in Frankreich nahe Cussac im Jahr 1967, bei der ein ungefähr 3 Meter breites Objekt und vier Insassen von zwei Zeugen beobachtet wurden.

„Sie beobachteten sehr starke Leuchtstrahlung nach einem langsamen Start. Diese hinterließ physiologische Spuren auf den Augen der Zeugen, die später vom Bürgermeister der Stadt bestätigt wurden. Das von den Zeugen beschriebene Zischgeräusch wurde auch von der Jägergarde des Orts gehört. Die Beschleunigung des UFO nach vertikalem Start wurde von Experten der GEPAN auf circa 100 G geschätzt. Die Insassen wurden schwebend in der Luft gesehen, als sie eilig von oben in das Fluggerät einstiegen. [...] Physikalische Bodenspuren des Fluggeräts wurden von der örtlichen Polizei bestätigt, ebenso wie ein Schwefeloxid-Geruch. Die Experten der CNES für Meteorologie und Weltraum-Trümmer arbeiteten vor Ort mit den Zeugen, einem Richter, einem Psychologen, einem Optikingenieur und einem Luftfahrtingenieur zusammen. Ausgestattet mit vollständiger Messtechnik arbeiteten sie auch mit der Polizei zusammen. Das offizielle Fazit der GEPAN im Jahr 1979 war, dass circa 15% der Fälle selbst nach eingehender Untersuchung durch Experten unidentifiziert blieben. Wir folgerten, dass die Objekte in den meisten Fällen mit fliegenden Maschinen kompatibel waren, deren Flugphysik unseren Experten unbekannt war.“

Anders als bei uns werden in unserem Nachbarland Frankreich UFO-Sichtungen nicht wegerklärt (Meteoriten, Disko-Laser, Kugelblitze, Flugzeuglichter, chinesische Himmelslaternen etc.) oder lächerlich gemacht („die kleinen grünen Männchen“, „UFO-Gläubige“, „UFO-Sekte“ usw.), sondern von staatlichen und halbstaatlichen Behörden offiziell untersucht und dokumentiert.

Der COMETA – Report (Frankreich 1999)

Quelle: Wikipedia

Was ist der „COMETA-Report“? Ein unabhängiger Bericht über das UFO-Phänomen, herausgegeben von der französischen COMETA-Assoziation, besetzt mit hochrangigen (ehemaligen)

Wissenschaftlern, Ingenieuren, Generälen, und einem Direktor von Air France.

Mitwirkende an dem Report waren unter anderen:

- Michel Algrin, Doktor der Politikwissenschaft
- Denis Blancher, Chefinspektor der Gendarmerie im Innenministerium
- Bruno Le Moine, Brigadegeneral a. D. der französischen Luftwaffe
- Edmond Campagnac, Technischer Direktor der Fluggesellschaft Air France
- Joseph Domange, General der französischen Luftwaffe

- Jean Douglas, Ingenieur im Ministerium für Landschaft
- André Lebeau, Leiter der staatlichen französischen Raumfahrtagentur CNES
- Denis Letty, Generalmajor a. D. der französischen Luftwaffe
- Christian Marchal, Chefsingenieur im Corps des mines, Forschungsdirektor am Französischen nationalen Forschungsinstitut für Raumfahrt ONERA.
- Bernard Norlain, 4-Sterne General und ehem. Kommandant der taktischen Luftstreitkräfte Frankreichs
- Alain Orszag, Brigadegeneral a. D. des Corps der Rüstungsingenieure, Doktor der Physik
- Jean-Jacques Vélasco, Leiter des französischen Untersuchungsdienstes für Wiedereintrittsphänomene in der Atmosphäre, SEPPRA – jetzt GEIPAN

Dabei wurden verschiedene UFO-Vorfälle analysiert. Der Report kam zu dem Ergebnis, dass UFOs reale, komplexe Flugobjekte sind und die extraterrestrische Hypothese mit hoher Wahrscheinlichkeit die Erklärung für das UFO-Phänomen ist. Es wurde weiter der Regierung empfohlen, sich auf die Realität des Phänomens einzustellen und die Forschung auf diesem Gebiet voranzutreiben. Natürlich gab es auch hier wieder Kritiker und „Skeptiker“, welche die Kompetenz der COMETA-Gruppe die bezweifelten, UFO-Vorfälle bewerten zu können. Angesichts der obigen Liste kann man das nur als Blödsinn bezeichnen.

UFOs und Atomwaffen

Quellen:

- (1) www.wikipedia.de
- (2) www.disclosureproject.org
- (3) www.galileo.tv
- (4) www.grenzwissenschaft_aktuell.de
- (5) www.das-ufo-phaenomen.de (© Michael Landwehr)

Michael Landwehr schreibt auf seiner hochinformativen Homepage zu den UFO-Vorfällen über Atomwaffenbasen und Atomtestgeländen:

„Selbst in informierten Kreisen ist über die Verbindung zwischen dem UFO-Phänomen und Atomwaffen nur wenig bekannt - und das, obwohl dieser sehr interessante und spezielle Bereich der UFO-Phänomen-Forschung inzwischen erstaunlich gut dokumentiert ist. Durch den „Freedom of Information Act“ (das Informationsfreiheitsgesetz) freigegebene Dokumente der US-Air-Force, des FBI und der CIA liefern überzeugende Belege für UFO-Aktivitäten über amerikanischen Atomwaffenbasen bis zurück in das Jahr 1948. Zumindest auf der Malmstrom Air-Force-Base in Montana, USA, haben

die Aktivitäten bis heute angehalten - zuletzt mit Vorfällen im Oktober 2012 sowie im Juli und August 2013 [...].“

Der UFO-Phänomen-Forscher Robert Hastings versucht seit fast 40 Jahren, Angehörige der US-Air-Force ausfindig zu machen und zu befragen, die Zeugen von UFO-Vorfällen über Atomwaffenbasen wurden. Viele dieser Zeugen mit unterschiedlichsten Dienstgraden bis zum Oberst berichteten über außergewöhnliche Zwischenfälle, die offensichtlich eine Bedrohung der nationalen Sicherheit der USA darstellten. Deren Berichte über UFO-Zwischenfälle lassen kaum Zweifel daran, dass Atomwaffen ein nachhaltiges Interesse bei den Insassen der Raumschiffe auslösen.

Malmstrom Air-Force-Base in Montana: Raketen abgeschaltet

Auf der ersten Pressekonferenz im Rahmen des "Disclosure Projects" berichteten hochrangige UFO-Zeugen aus Militär, Regierung und ziviler Luftfahrt 9. Mai 2001 vor dem National Press Club in Washington D.C. über ihre Erlebnisse, so auch der ehemalige Oberst der US Air Force Robert Salas. Er berichtete von einem Vorfall, der sich 1967 auf dem Malmstrom Air Force Base in Montana ereignete: Ein UFO) schwebte über einem Raketensilo und deaktivierte die dort stationierten Atomraketen.

Salas informierte sofort den Gefechtsstand und er erfuhr, dass zur gleichen Zeit ein weiteres UFO über einem benachbarten Raketenstandort schwebte und die dortigen Atomraketen ebenfalls deaktivierte. Logischerweise war dieses Ereignis von größter Bedeutung für die nationale Sicherheit der USA - auch wenn die US-Regierung offiziell das Gegenteil behauptet. Er ist auch in ehemals geheimen Regierungsdokumenten festgehalten, die durch das amerikanische Informationsfreiheitsgesetz (Freedom of Information Act, FIOA) an die Öffentlichkeit gelangten.

Hier ist Salas' Aussage im ins Deutsche übersetzten Wortlaut:

"Mein Name ist Robert Salas. Im Gegensatz zu dem was da auf der Karte steht, war ich kein Oberstleutnant. Nach Abschluss an der Air Force Academy 1964 diente ich bis 1971 bei der Luftwaffe und schied als Oberst aus. Im März 1967 diente ich auf dem Luftstützpunkt Malmstrom in Montana und war für Starts von Minuteman-Atomraketen zuständig.

Am frühen Morgen des 16. März 1967 bekam ich 'von oben' einen Anruf vom Hauptsicherheitsbediensteten. Wir hatten - soweit ich mich erinnere - sechs Luftsicherheitsbeamte da oben. Ich befand mich ca. 18 Meter unter der Erde in einer Kapsel und überwachte die zehn Minuteman-Raketen mit Atomsprengköpfen.

An diesem Morgen rief man mich an, weil seltsame Lichter am Himmel waren. Ich maß dem Anruf keine Bedeutung bei und wies sie an, mich anzurufen, falls etwas Bedeutenderes geschehen sollte. Nach diesem Anruf wurde ich erneut angerufen. Diesmal klang der Beamte unruhiger. Er hatte offensichtlich große Angst. Er sagte, da sei ein helles, rot glühendes Objekt, das vor dem Eingangstor schwebte. Es hatte eine ovale Form. Alle Sicherheitsbeamten standen mit gezogener Waffe da draußen.

Direkt nach dem Anruf weckte ich meinen Kommandeur, der gerade Pause machte, Oberst a.D. Fred Mywald, und erzählte ihm von den Anrufen. Während ich mit ihm am Telefon sprach fuhr eine Waffe nach der anderen runter. Eine nach der anderen. Sie wechselten in den 'Außer Betrieb'-Modus und konnten nicht gestartet werden. Wir verloren sechs bis acht Raketen an diesem Morgen, nur ein paar Minuten nach dem Anruf über das UFO vor dem Eingangstor.

Als wir den Gefechtsstand informierten teilte man uns mit, dass ein sehr ähnliches Ereignis bei Echo Flight stattgefunden hätte. Ich war bei Oscar Flight. Sie hatten alle ihrer zehn Raketen verloren, unter sehr ähnlichen Umständen. UFOs waren über der Startvorrichtung gesichtet worden. Wartungs- und Sicherheitspersonal hatten die UFOs an dieser Stelle gemeldet.

Der Kommandeur dieses Flights war Eric Carlson. Er schied ebenfalls als Oberst aus dem Dienst aus. Der stellvertretende Kommandeur hieß Walt Feagle, der als Oberstleutnant ausschied. Wir haben Zeugen und Namen, die ich gerade erwähnt habe, welche bereits dazu Stellung genommen haben. Sie werden diese Geschichte bestätigen.

Durch den Freedom of Information Act haben wir Dokumente von der Luftwaffe, die den Echo Flight-Vorfall darstellen. Darin werden auch UFOs erwähnt. Wir haben weiterhin Fernschreiben über diesen Vorfall. In einem davon heißt es: 'Die Tatsache, dass für den Ausfall von 10 Raketen kein ersichtlicher Grund festgestellt werden kann, gibt dem Hauptquartier Anlass zu tiefer Besorgnis.' Das war vom strategischen Luftkommando. Uns liegen die Fernschreiben vor.

Ich habe 12 Zeugen, die Teile dieser Geschichte bestätigen werden. Darunter ist ein Mann, der später diesen Vorfall für die Luftwaffe untersuchte. Sie werden vom nächsten Zeugen gleich mehr darüber erfahren.

Ein weiterer Wächter hat zur selben Zeit ein UFO gesehen, und ein Offizier, der als Oberst ausschied, berichtet ebenfalls von UFOs. Zusätzlich habe ich den kompletten Bericht über einen Vorfall aus Minot North Dakota, der sich im August 1966 auf dem Luftstützpunkt Minot ereignete. Ein sehr ähnlicher Fall. Sichtung eines UFOs über Raketensilos. Ein weiterer UFO-Vorfall wurde von der Luftwaffe

untersucht, unmittelbar nach unserem Ereignis, innerhalb einer Woche danach.

Ich bin bereit, die Wahrheit all der von mir erwähnten Vorfälle zu bezeugen, und zwar vor dem Kongress, unter Eid. Vielen Dank."

Auch in späteren Jahren wurden rund um den Stützpunkt immer wieder UFOs gesichtet. Die jetzt bekannt gewordenen aktuellsten Sichtungen ereigneten sich erst in den letzten Jahren. Anscheinend arbeitet man immer noch an wirksamen Methoden, die Atomraketen dauerhaft zu deaktivieren. In Russland soll es ähnliche Vorfälle gegeben haben. Da kann man nur viel Erfolg wünschen!

Der Rendlesham-Forest Zwischenfall

Dieser Vorfall, der sich im Rendlesham Forest in Großbritannien zutrug, umfasst zwei Ereignisse vom 26. und 28. Dezember 1980. Der erste Vorfall ereignete sich in den frühen Morgenstunden des 26. Dezember 1980. Vom Luftwaffenstützpunkt Bentwaters-Woodbridge aus, einer US-amerikanischen und einer britischen Militärbasis mit Atomwaffenlagern, wurden Lichter gesehen, die im nahen Rendlesham Forest niedergegangen sind. Der leitende Sicherheitsoffizier James Penniston begab sich darauf mit zwei Begleitern auf die Suche nach der vermeintlichen Flugzeug-Absturzstelle. Die Zeugen berichteten über ein helles Licht, das von einem gelandeten Objekt am Waldboden ausging.

Je näher Penniston und seine Kollegen dem unbekanntem Objekt kamen, desto schlechter soll die Qualität des Funkkontakts mit der Basis geworden sein. Ein Soldat blieb daher zurück, um den Funkkontakt mit der Basis halten zu können. Penniston und der andere Soldat näherten sich nach eigener Aussage weiter dem Objekt und beschrieben es in ihren Berichten als dreieckig, etwa 2,5 m lang und 2 m hoch. Sie beobachteten das Objekt circa zehn Minuten lang, dann beschloss Penniston, es näher zu untersuchen. Er trat an das Ding heran, berührte es und fertigte eine Skizze an. Dabei notierte er sich die Symbole, die er auf der Oberfläche des Objektes sah.

Laut der Aussage von Penniston war das Objekt warm und glatt. Nach 25 Minuten leuchtete es auf, hob geräuschlos ab und flog mit hoher Geschwindigkeit davon. Bei einer späteren Untersuchung des Ortes wurden drei Vertiefungen festgestellt, welche als Landespuren gedeutet wurden. Auch Radioaktivität wurde am Absturzort gemessen.

In der nächsten Nacht wurden erneut Lichter über dem Rendlesham Forest gesehen. Damals brach Charles Halt, der stellvertretende Kommandant der Basis mit vier weiteren Soldaten auf, um den Ursprung der Lichter auszumachen. Er sagte später aus, dass sie ein pulsierendes, orangefarbenes Licht

im Wald ausmachen konnten, das im Zickzack zwischen den Bäumen manövrierte. Die Männer verfolgten das Licht zu einem Feld am Waldrand, wo es angeblich explodierte.

Eine Suche nach Überresten der vermeintlichen Explosion blieb vorgeblich ohne Ergebnis. Während der Suche erschienen laut Halt mehrere entfernte Objekte am Himmel mit roten, blauen und grünen Lichtern. Eines der Objekte kam schnell näher und stoppte direkt über den Zeugen. Das Objekt wurde später als diskusförmig mit Lichtern an den Rändern beschrieben. Ein Lichtstrahl – ähnlich einem Laser – wurde von dem vermeintlichen UFO abgegeben und traf wenige Meter von den Zeugen entfernt auf die Erde. Dann entfernte sich das Objekt schnell und verschwand mit den anderen. Auch von der Militärbasis aus sollen die Lichter noch für über zwei Stunden zu sehen gewesen sein. Eines der Objekte soll laut Halt über ein Waffenlager der Luftwaffenbasis geflogen sein und Lichtstrahlen auf das Waffenlager gesendet haben.

Laut Nick Pope, dem Leiter der für UFO-Meldungen zuständigen Stelle des britischen Verteidigungsministeriums von 1991 bis 1994, untersuchten sowohl britische als auch US-Behörden den Vorfall. Später wurde Halt angewiesen, einen nichtssagenden Bericht über die Vorfälle zu verfassen („Unerklärliche Lichter“) und das Ganze zu vergessen.

Der Reporter Ian Ridpath, ein „Skeptiker“ der oben schon erwähnten Sorte, hat den Vorfall angeblich „untersucht“. Seiner Analyse nach war ein Meteor für die erste Sichtung am 26. Dezember verantwortlich und der Grund, warum die Gruppe um Penniston in den Rendlesham Forest aufbrach. Die vermeintlichen Landes Spuren seien wahrscheinlich vielmehr eingestürzte Kaninchenlöcher. Das Strahlungsmessgerät, mit dem die erhöhte Radioaktivität gemessen wurde, ist laut Ridpath für weit höhere Strahlendosen ausgelegt und wäre in den untersuchten Gebieten nicht genau genug, um beweiskräftige Ergebnisse liefern zu können.

Die Darstellung von Oberst Halt erklärt Ridpath folgendermaßen: Das Licht, das die Gruppe von Halt durch den Wald verfolgte, sei das Licht des ca. 8 km entfernten Orfordness-Leuchtturms gewesen, die Lichter am Himmel die Sterne Deneb, Vega sowie Sirius. Die Berichte von Farbänderungen, Bewegung der Objekte und Lichtstrahlen seien auf das normale Flackern der Sterne sowie auf optische Täuschungen im Zusammenspiel mit dünnen Wolken zurückzuführen. Nun ja, so könnte man auch ein UFO wegerklären, das vor dem weißen Haus gelandet ist.